**Dresden 1881.**
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Klieh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

**26. Jahrgang.**
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Anonyme Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 1 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

**Haasenstein & Vogler, Dresden**
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
**Wilsdruffer-Strasse 39, I.**
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

**Ed. Pachtmann,**
Kgl. Sächs. Hoflief.,
**DRESDEN**
Pragerstrasse 7.
Eigene Fabrik und grösste Auswahl feiner Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren, Cuivre-Poli-Garnituren, Albums, Fächer, Schmuck- u. Kunstgegenstände. Specialität: Anfertigung von Pracht-Albums u. Mappen mit feinen calligraph. Diplomen nach den stylvollsten Zeichn. zu Jubiläen, sowie Wappen u. Namenszüge auf Etuis, Bücher etc.

**25 Briefbogen und 25 Couverts,**
englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne**, Sophienstrasse 6
Eckhaus an der Sophienkirche.

**Nachttelegramme.** Wien. Die Befürchtungen zahlreicher Opfer infolge des Hauseinsturzes scheinen unbegründet zu sein. Die Bewohner waren theils abwesend, theils sind dieselben gerettet. Bisher sind nur ein Todter und zwei Verwundete konstatirt.

Belgrad. Wegen Erhöhung der Tabaksteuer sind alle Tabakshändlerläden geschlossen.

**Nr. 226.** Witterung vom 13. Aug. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 751 Mill., seit gestern 5 Mill. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 12° W., niedr. Temp. 10° W., höchste Temp. 13° W. Nord-Wind, Wetter bedeckt, Nachm. Regen. | Aussichten für den 14. August: Vorwiegend bewölkt, Niederschläge, Temperatur dieselbe. | **Sonntag, 14. August.**

### Politisches.

Eine werthvolle Bestätigung unserer in Nr. 224 ausgeführten Argumentation, daß die „Magdeb. Ztg." den Niedergang der sächsischen Sparkassenfrequenz unrichtig und viel zu düster beurtheilt habe, erhalten wir von einem zuverlässigen Kenner dieser Materie, von dem als Volkswirthschaftslehrer hoch anerkannten Dr. Roscher. Er schreibt uns: „Erfahrene Sparkassenbeamte werden bestätigen, daß diese Abnahme der Spareinlagen weder eine durchgängige, noch auch im Allgemeinen auf eine der obigen Ursachen zurückzuführen, daß sie vielmehr eine natürliche und unbedenkliche Folge der Differenz ist, welche zwischen dem von sicheren Staatspapieren und dem von Sparkassen-Einlagen zu erzielenden Zins bestand und besteht. Der größte Theil der sächsischen Sparkassen gewährte noch im Jahre 1880, als von Staatspapieren ein 4procentiger Zinsertrag nicht mehr zu erzielen war, den Einlegern doch noch 4 Proc. Zinsen. Daher der enorme Zufluß von Spargeldern im vorigen Jahre, der ohne Grund als ein Symptom wirthschaftlichen Aufschwunges angesehen wurde. Im laufenden Jahre hat ein großer Theil der Sparkassen, welche noch 4 Proc. Zinsen gewährten, eine Herabsetzung des Zinsfußes auf 3½ oder 3⅓ Proc. vorgenommen oder wenigstens vorbereitet. Da nun diese Zinsfüße niedriger sind als die 3,70 bis 3,90 Proc. betragenden Erträgnisse sicherer Staatspapiere, so ist es ganz natürlich, daß viele Einlagen aus den Sparkassen, welche eine Zinsfußherabsetzung vornahmen, zurückgezogen werden. Dies betrifft ganz besonders die großen Einlagen, welche dem Zwecke der Sparkassen eigentlich nicht entsprechen und nur des hohen 4procentigen Zinses wegen den Sparkassen übergeben wurden. Sie werden zumeist nicht zurückgezogen, um verzehrt, sondern um zu höherem Zinse angelegt zu werden. Bei den größten Sparkassen des Landes, denen zu Dresden und Leipzig, welche seit vielen Jahren immer nur 3½ Proc. Zinsen gewährten und den Charakter der Anstalten als Sparinstitute für Unbemittelte am besten gewahrt haben, zeigt sich auch im laufenden Jahre keine Ab-, sondern eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen."

Es muß als höchst anmaßend und abgeschmackt bezeichnet werden, wenn sich die Judenblätter aller Zonen jetzt vorwiegend mit der Beilegung des Kirchenstreites zwischen Berlin und Rom zu schaffen machen. Das, sollte man denken, sei doch eine eminent christliche Angelegenheit. Besitzen jene Blätter trotzdem den Takt nicht, oder derber gesagt, nicht die Scham, etwas undiscutirt zu lassen, wofür ihnen ja alles Verständniß fehlt, so beweist sich an diesem Beispiel wieder aufs Neue, wie in jenen Lagern Alles auf Provocation und Skandalsucht ausgeht, wie die peinliche jüdische Zudringlichkeit nur aufs leidige seichte Schwätzen ausgeht und keineswegs nur den Schutz des angeblich unterdrückten Judenthums im Sinne hat. Redeten die Juden für sich, so hätten sie dazu unzweifelhaft das Recht, ja, man würde von Fall zu Fall zu untersuchen haben, ob ihre Klagen Abhilfe, ihre Wünsche Gewährung innerhalb des christlichen Staates finden könnten. Aber man lese nur die Verunglimpfungen der Kirche, die brutalen Verdächtigungen des Staates in den semitischen und halbsemitischen Organen, denen die Form der christlichen, katholischen oder evangelischen, Religionsübung gerade so gleichgiltig sein wird, wie uns der Dienst in der Synagoge. Auf die Weckung des religiösen Sinnes der Massen kommt es an in unseren Tagen des Unglaubens und der sozialistischen Zersetzung. In diesem Sinne ist der Friede zwischen Staat und Kirche ein heißerstrebtes Ziel aller konservativen Elemente der menschlichen Gesellschaft. Vermuthlich hat Fürst Bismarck die Juden nicht gefragt, wie er es mit Rom halten solle und vermuthlich sind die Juden darüber sehr unwirsch; läßt sich doch nunmehr der kirchliche Friede von ihnen nicht an der Börse eskomptiren, noch die Coursdifferenz der staatlichen Nachgiebigkeit in Ziffern ausdrücken. Wohl aber haben wir, Protestanten wie Katholiken, ein Interesse daran, daß die Religiosität des Volkes an sich, nicht durch widerliches Hin- und Herzerren weiter tief geschädigt werde. Und bevor wir nicht eines Anderen unumstößlich belehrt werden, nehmen wir an, daß die deutsche Reichsregierung eine Form des Ausgleichs mit Rom gefunden hat, die den Katholiken freie Religionsübung gewährt, ohne die Autorität des Staates zu gefährden. Heute findet in einem italienischen Kloster die Consekration des vielbestrittenen neuen Bischofs Dr. Korum für Trier statt; wie schon gesagt, ist dieser Prälat von Bismarck und Manteuffel als persona grata empfohlen. Es heißt zwar: den Staatseid der Unterwerfung leistet der neue Bischof nicht, aber die Regierung hat die Ueberzeugung, daß er seine Diözese im Staatsinteresse verwalten werde, und schätzen wir die Klugheit des Reichskanzlers reichlich so hoch, wie die Arroganz der jüdischen Opposition.

Eine bemerkenswerthe Agitation hat im Süden und Osten Europas begonnen. Sie wäre, wenn blos einige Heißsporne die Annexion Bosniens durch Oesterreich verlangten, nicht eben wichtig. Aber zwei der Regierung dienende große Blätter in Pest und Wien haben den Gedanken der Annexion Bosniens soeben vorgebracht und nicht ohne weiteres ablehnend glossirt.

Durch den Berliner Frieden hat Oesterreich die Mission erhalten, Bosnien zu pacifiziren. Unklar genug bekam es das Land nicht zum Eigenthum, sondern gleichsam als Darlehn, der Sultan ist nach wie vor Oberherr der Bosnischen Provinz. Nun ist es eine bekannte Sache, daß ein Pächter um so mehr in die Kultur des Landes wendet, je länger der Pachtvertrag lautet. Viel mehr jedoch wird er riskiren, ameliorirn und verbessern, wenn er das Land selbst besitzt. Die Knochen seiner Soldaten, und das Geld seiner Anleihen hat Oesterreich nach Bosnien getragen. Die Mittel reichten nicht allzuweit. Soll aber Oesterreich noch mehr thun, so müßte zuvor es überzeugt sein, daß es nicht für den Sultan arbeitet. Unbequem mag der Regierung das Verlangen nach voller Annexion sein — aber zuletzt muß Oesterreich die Provinz, die ihm eine Haidenarbeit verursacht, entweder aufgeben oder in festen Besitz nehmen. Lehrreich ist das in dem Wiener Blatte gemachte Zugeständniß: die Kultur Bosniens sei Oesterreich nicht so leicht geglückt, weil die deutsche kulturtragende Nationalität nicht den Hauptantheil der Arbeit übernommen habe, sondern die slavischen Feindseligkeiten und Rotomontaden das deutsche Kulturwerk nur immer beeinträchtigen. Das hat Oesterreich als Frucht der Regierungsmaxime des Grafen Taaffe und seiner Liebschaft mit den Czechen und Slaven. Staatenbildend sind die Deutschen, staatenstörend die Czechen — „das ist des Bruders Kern" wie es in der Boito'schen Verballhornung des Faust heißt.

In Paris erregt ein Wahl-Artikel Aufsehen:

„Das dem Präsidenten der Republik, Grévy, nahestehende „La Paix" führt aus, daß Gambetta nur aus Rache gegen den Senat eine Revision der Verfassung vorschlägt. „Gambetta," heißt es zum Schluß, „wollte das Listenscrutinium. Seinen Manövern gelang es, in der Kammer eine verschwindende Mehrheit für dasselbe aufzutreiben. Er glaubte, der Senat würde das Votum des Abgeordnetenhauses bestätigen. In diesem Augenblicke hielt er, seines Sieges gewiß, die Rede von Cahors, in welcher er die Revision der Verfassung verwarf und dem Senat mit seinem jetzigen Wahlmodus und seinen jetzigen Befugnissen das Wort redete. Hierauf wurde aber das Listenscrutinium ganz unvermuthet abgelehnt. Dies ist „der begangene Fehler, dessen Folgen getragen werden müssen." Der Senat hat sich Herrn Gambetta widersetzt; dafür muß er gezüchtigt werden. So sehen wir uns einer Politik des Grolls gegenüber gestellt. Hoffentlich wird sie nicht die Politik Frankreichs sein." Die „France" schreibt: „Wir billigen sicher nicht die Uebertreibungen Derer, welche Herrn Gambetta einen Verräther nennen. Der Redner, welcher seit zwölf Jahren Frankreich mit dem Donner seines Wortes erfüllt hat, verdient nicht diese Schmach, und Niemand kann die wirklich hervorragenden Dienste, die er der republikanischen Sache geleistet hat, in Zweifel ziehen. Warum aber gestatten untrügliche Symptome auf die Abnahme der öffentlichen Gunst, die ihm zur Seite zu stehen pflegte, zu schließen? Warum wird in Belleville, der Wiege seines politischen Glücks, eine furchtbare Organisation gegen ihn organisirt? Warum kann man unter einem gegen ihn und an seine Mitbewerber gerichteten Schreiben die Namen von Männern finden, welche früher Mitglieder seines Comités waren, und an die ihn gemeinschaftliche Erinnerungen knüpften? Warum müssen wir selbst, Bewunderer seines Talents, die wir ihm für seinen Antheil an der Nationalvertheidigung und an dem Kampfe gegen den 16. Mai Dank wissen, uns in diesem Augenblick von ihm trennen?"

Nun die Antwort ist nicht nur für Frankreich wichtig: Weil man der jüdischen Kapitalsmacht, der Spekulationen Gambettas und der Seinen müde ward, weil die Treiberei und Allgewalt dieses talentvollen semitischen Advokaten der ruhigen Entwickelung der konservativen Republik gefährlich ward. Die Franzosen wollen die Republik, aber nicht die Revolution in Permanenz.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Aug

Berlin. Die Kaiserin war in der letzten Zeit ohne Schmerzen. Sie genießt Milchkaffee mit Zwieback, das Gelbe vom Ei mit Rum und Zucker und Haché von Hühnerfleisch. — Der Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden mit dem Kronprinzen von Schweden wird nur die Königin von Schweden mit ihren Kindern beiwohnen. — Der deutsche Kronprinz verläßt am 23. d. England und besucht zunächst am 24. d. die Kaiserin in Koblenz. — Graf Botho zu Eulenburg tritt bereits am Montag seinen Posten an. Sein Wiedereintritt in die Geschäfte, meint die „Post", wird sicher in weiten Kreisen große Freude hervorrufen. — Bezüglich der Ernennung des Dr. Korum erklärt dasselbe Blatt, nach dem, was es über die Sache weiter gehört habe, in der Auffassung noch wesentlich bestärkt zu sein, daß die Staatsregierung dem Dr. Korum die staatliche Anerkennung nur dann zu Theil werden lassen wird, wenn sie ausreichende Garantien für das friedfertige, gesetzmäßige Verhalten desselben besitzt.

Wien. Heute Mittag 11½ Uhr stürzte an der belebtesten Straßenecke Wiens das alte Eckhaus von der Kärnthnerstraße, Stefansplatz und Graben zusammen. Vermuthlich viele Todte und Verwundete.

Prag. Ein Telegramm des Kronprinzen an den Bürgermeister drückt dessen Antheil an dem Unfall des Nationaltheaters aus. Die noch Nachts eingeleiteten Sammlungen ergaben 8000 fl. Kein Menschenverlust ist zu beklagen. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt. Alle Blätter ohne Parteiunterschied beklagen das Unglück. Seit früh sind behördliche Verhöre zur Ermittelung der Brandursache im Gange, mehrere Personen sagen aus, der Feuerherd sei bei Klempnern geschehen, welche unter dem Dache an dem Blitzarbeiter arbeiteten. Das Feuer griff rasch um sich, da die Löschvorrichtungen versagten.

London. (Unterhaus). Petitionen wurden überreicht, welche das Haus auffordern, die Abänderungen des Oberhauses betr. der Landbill zurückzuweisen. — Labouchère kündigte an, er werde anfangs nächster Session die früher angemeldete Resolution gegen das Oberhaus beantragen, es sei denn, daß Gladstone ihm noch in dieser Session die Möglichkeit gewähre, die Resolution vorzubringen.

**Berliner Börse.** Vollständige Geschäftsstille auf allen Gebieten. Erst in der 2. Börsenstunde kam es zu einigem Verkehr in Franzosen und Lombarden. Schluß fest, aber still. Die Verstaatlichungs-Gerüchte wegen der Oberschlesischen wollen sich noch immer nicht bestätigen. Von auswärts fehlte es an Anregung. Franzosen 625—8½, 4½ Mk., Lombarden 241½—5, 5 Mk. besser. Galizier, Elbethal 2c. eher schwach. Deutsche Bahnen still und unverändert. Banken vernachlässigt. Creditactien 642—3, 1½ Mark besser. Dresdner neue, Leipz. Credit und Leipz. Disconto etwas höher. Bergwerke Anfangs recht fest, später nachgebend. Industrien fest. Westfäl. Draht 6 Proc. höher. Oelheimer Petroleum 120½—22, sehr belebt. Wiede 1½ Proc. niedriger. Anlagewerthe still, knapp behauptet. Oesterr. Prioritäten fest.

### Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König wird morgen die Freiberger Gewerbe-Ausstellung besichtigen. Die Stunde des Eintreffens Sr. Majestät war gestern noch nicht bestimmt.

— Graf Dönhoff, der Königl. Preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten; Legationssekr. Graf von Waldenburg ist inzwischen Stellvertreter.

— Die Kreis-Obergendarmen Schwarzenberg in Leipzig und Nagler in Zwickau erhielten das silberne Verdienstkreuz des Herzogl. Altenburgischen Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

— Von den näheren Bedingungen für die Theilnehmer an der allgemeinen Fernsprechanstalt seien noch folgende erwähnt. Die Leitung wird dem Theilnehmer je nach Wunsch in die Wohnung, das Comptoir oder sonst wohin gelegt, gegen die genannte jährliche Zahlung (200 Mk. bis zu 2 Kilomtr. Entfernung von der Vermittelungsanstalt bez. 50 Mk. Zuschlag für jedes weitere Kilometer). Die Vertragsdauer ist mindestens 2 Jahre. Für Aufstellung eines 2., 3. u. s. w. Fernsprechapparates in anderen Räumen ein und desselben Lokales ist je ein Zuschlagsbetrag von 20 Mark jährlich zu zahlen. Für die Aufnahme einer Nachricht, welche der Vermittelungsanstalt durch einen Theilnehmer mittelst Fernsprechers dictirt wird, einschließlich der sofortigen Ablieferung an die zugehörige Post- oder Telegraphenanstalt, wird eine Grundtaxe von 10 Pfennig, ohne Rücksicht auf die Wortzahl, und eine Worttaxe von 1 Pf. für jedes Wort erhoben. Für die Weiterbeförderung durch Post, durch Eilboten oder mittelst des Telegraphen kommen außerdem die tarifmäßigen Sätze zur Erhebung. Die hiernach für die Aufnahme und Weiterbeförderung der betreffenden Nachrichten entfallenden Gebühren sind am Schlusse eines jeden Monats zu entrichten. Die übrigen Bedingungen über Dauer der Theilnahme, Zahlung der Jahresbeträge und Berechnung der Vergütungen, lokale Verhältnisse 2c. werden mit dem Theilnehmer kontraktlich festgestellt. Bezüglich der Art und Weise, wie die Fernsprech-Einrichtung gehandhabt wird, sei folgendes Beispiel angeführt. Es erhält jeder Theilnehmer von der Centralstelle (die wahrscheinlich im alten Postgebäude am Postplatz errichtet wird) ein Verzeichniß aller angemeldeten Fernsprechstellen, die zur Vereinfachung numerirt werden. Angenommen, die Redaction der „Dr. Nachr." will nun mit einem derselben sprechen z. B. mit Herrn Hoflieferant Kaps in Friedrichstadt, so giebt dieselbe das betr. Signal nach der Centralstelle und ruft die Kaps'sche Nummer auf, worauf der Beamte in der Centralstelle den Kaps'schen Draht mit dem unseren auf sehr einfache Art in Verbindung setzt und nun kann das muntere Zwiegespräch zwischen Alt- und Friedrichstadt losgehen. Da man sich auf diese Art sehr rasch mit jedem der in dem Verzeichniß aufgeführten Theilnehmer unterhalten kann — vorausgesetzt natürlich, daß derselbe nicht schon von anderer Seite angetelephont wird, so leuchtet der Nutzen, ganz besonders für die Geschäftswelt, sicher Jedem ein. Wahrscheinlich werden sich auch die Behörden mit Fernsprechstellen betheiligen und unter Umständen ist auch da vielleicht eine mündliche Anfrage nicht ausgeschlossen.

— Dieser Tage empfingen die sechszehn Saultitzer Ferien-Kolonisten eine freundliche Einladung auf das Herrn Landtagsabgeordneten Oehmigen gehörige Schloß Choren. Herr Oehmigen geleitete seine kleinen Gäste in den Park, wo sich dieselben in der schattigen Kühle eines rebenumrankten Gartenhauses von den Anstrengungen des heißen Marsches ausruhten und durch eine Semmelmilch erfrischten. Ein Rundgang durch den Park zeigte den Kindern des Schönen gar viel und bald begann unter großen Kastanien fröhliches Spielen bis zum Abend, wo dann wieder das Gartenhaus die kleine Gesellschaft aufnahm, um sie durch ein reiches Mahl für den Heimweg zu stärken.

— Zu der bereits angegebenen Zeit und Reihenfolge trafen gestern Abend unsere 203 Ferienkolonie-Kinder wohlbehalten und trotz des regnerischen Wetters doch frohen Muthes — was sich bei den Knaben durch kräftiges Hurrah, bei den Mädchen durch frischen Gesang weithin bekundete — wieder in Dresden ein, an den bestimmten Ankunftsplätzen von den Ihrigen, sowie von den Ausschußmitgliedern und anderen Freunden des Unternehmens bewillkommnet. Die Mädchen, zum Theil mit Blumen in der Hand, welche die freundlichen Wirthsleute gespendet, die Knaben mit ihren selbstgeschnitzten Bergstäben und ihren zum Theil selbstgefertigten oder selbstgesammelten Andenken, traten noch einmal in der eingeübten Weise an und ab, und wie innig das Verhältniß der Kinder zu ihren Führern und Führerinnen gewesen, war aus dem herzlichen, oft recht wehmuthsreichen Abschiednehmen zu ersehen. Die Freude der Eltern, ihre Kinder gesund und frisch wieder begrüßen und auf ihr Befragen das Lob ihrer Kinder von den Lehrern vernehmen zu können und die Freude der Ausschußmitglieder, daß die Koloniezeit ohne Unfall und nach jeder Richtung hin befriedigend verlaufen, bilden einen schönen vorläufigen Abschluß des Werkes; allem Anscheine nach wird auch das Urtheil der Aerzte, welche bereits morgen Nachmittag alle Kinder wieder eingehend untersuchen werden, günstig ausfallen.

— Die Jagd auf Rebhühner, Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Becassinen und wilde Tauben beginnt am 1. nächsten Monats. Die Rebhühner sollen diesmal nicht allzu zahlreich, dafür aber trefflich entwickelt sein. Gleichzeitig beginnt die Jagd auf weibliches Edel- und Damwild und die Kälber beider Wildarten.

— In Folge guter Roggenernte sind bereits in Leisnig und in Freiberg die Brodpreise heruntergegangen. Wie steht's in Dresden?

— Die jetzt fertig gestellten Kasernements in Riesa werden in diesen Tagen übergeben und zunächst von der 7. Batterie bezogen werden.

— Der Mitinhaber der Firma Wiemer und Hiemer in Chemnitz, der vielgenannte Sozialdemokrat Wiemer, hat seinen Wohnsitz nach Nürnberg verlegt.

— Die künstliche Erzeugung von Ozon, dessen Einathmung für bleichsüchtige, überhaupt solche Personen, deren Blut einer Verbesserung bedarf, sehr heilsam ist, zeigte in diesen Tagen Herr Dr. med. Flemming in Blasewitz (Loschwitzer Str. 7) in anschaulicher und hochinteressanter Weise allen Besuchern seiner Heilanstalt. Durch den Ozonometer wies derselbe nach, wie der von ihm in Anwendung gebrachte Apparat in wenig Sekunden eine stärkere Wirkung erzeugt, als das in der Atmosphäre vorhandene Ozon in 8 Stunden. Auch wurde nachgewiesen, wie der schlechte Geruch, welchen bekanntlich bei ozonarmer Luft unsere Gruben verbreiten, durch Einwirkung des Ozons — wie dasselbe besonders nach starken Gewittern die Luft erfüllt — beseitigt wird. Die Einathmung künstlich hergestellten Ozons kann besonders in den Herbst- und Wintermonaten den betreffenden Kranken den Aufenthalt in einem klimatischen Kurorte ersetzen.

— In den Räumen des Gartenetablissements der „Flora" und im Park des Max-Palais wird am 21. d. M. der vaterländische Gebirgsverein „Saxonia" ein großes Sommerfest abhalten, verbunden mit Concert, Herren- und Damen-Vogelschießen.

— Der gegenwärtige Vogelwiesen-Platz soll von der Militär-Behörde als Exercierplatz für die in die neue Kaserne an der Albertbrücke kommenden Jäger erworben worden sein; die Bogenschützen sollen sich jedoch die Benutzung zur Abhaltung des Vogelschießens vorbehalten haben.